Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

460 (5.10.1915) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 460 Mittag-Ausgabe — Karlsruhe, Dienstag, den 5. Oktober 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535 — Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, **bei Vorauszahlung.** Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"** **Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.**

Anzeigenpreis: Die neungespaltene kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platz-Vorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 12, **Karlsruhe.**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia"**, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Oktober 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen von Vilgereuth und Lafraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonalegebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern abend angesetzter Angriff des Feindes auf die Alabiolo-Spitze blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Vilgereuth standen unsere Stellungen auf dem Plaut (nördlich des Maronia-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersaglierie und Alpini zusammengesetzten Kräften, und kam bis nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feldmäßigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währenden Kampf wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafraun zwang schon unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge.

Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt.

An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Drina lebhaftes Geplänkel. Sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

—) * (—

Die deutschen Orientbeziehungen.

Von Dr. Reinfried-Karlsruhe.

Es ist von jeher deutsche Art gewesen, die Erzeugnisse fremder Völker und Nationen in Kunst, Literatur und Philosophie anzuerkennen, ihnen ein großes, ja häufig ein ungesundes, übertriebenes Interesse entgegenzubringen, nicht weil unser eigenes Volkstum zu arm an ähnlichen Hervorbringungen gewesen wäre, sondern aus allgemein menschlichem Drange heraus, aus Gerechtigkeitsgefühl. Wenn ein solches Streben in der rechten Mitte zu bleiben in der Lage ist, so daß die eigenen Volkskeime durch fremde Einflüsse hervorragend befruchtet werden, kann es nur zum Segen ausschlagen: denn wir Menschen sind aufeinander angewiesen, und noch keinem Volke ist vom Himmel die alleinige Menschheitsmission unter Ausschluß aller anderen übertragen worden; und die Geschichte dokumentiert es auf jeder Seite, daß alle Nationen, wenn sie einmal in einen gewissen gleichartigen Kulturkreis eingetreten, zum allgemeinen Vorwärtsschreiten etwas Gutes beigesteuert, in irgend einer nützlichen Weise die Menschheit gefördert haben: nur so ist es möglich, daß wir z. B. von einer Weltliteratur sprechen können, der Sammlung aller genialen Schöpfungen und Aeußerungen auf dem Gebiete der Dichtkunst, gleichgültig, welches Volk sie gegeben, aus wessen Schoße sie geflossen sind. Nur Eigendünkel lehnt ab, ohne zu wissen, daß er sich dadurch selbst den Vorwurf der Schwäche macht, denn Nichtanerkennen und Neid sind Kraftlosigkeiten.

Am frühesten wohl von allen Völkern hat das Deutsche den Orient erfaßt, und die im Deutschen lebende Sehnsucht nach dem Osten hat sich immer deutlicher gezeigt, je mehr die Kanäle nach den fremden Fernen sich weiteten und Reisende von dem Wunderlande berichteten. Die Kreuzzüge stehen allerdings noch unter französischem Banner, aber die späteren Beziehungen zum Orient erhalten je länger je mehr deutsches Gepräge. Die grotesken Märchen aus 1001 Nacht mit ihrem grandiosen, bunten Spiele, mit beispielloser Farbenpracht und ihrer Zauber- und Wunderhaftigkeit, ist zum Volks- und Kinderbuche geworden: Kinder erzählen von verzauberten Pferden und Menschen, von Ali Babà und den Räubern, von seltsamen Träumen und kuriosen Erscheinungen, von Djinnen und Ghulen und wie die Namen des arabisch-persisch-indischen Geisterschwarmes alle heißen. Erwachsene staunen über den ethischen Gehalt vieler Erzählungen und wundern sich über die dortigen Vorstellungen und Gebräuche.

Wer kennt den Koran nicht, die Bibel der Muhammedaner, das heilige Buch, das einst, wie sie glauben, dem Propheten durch den Offenbarungsengel Gabriel aus Gottes Hand gebracht worden ist! In das Muhammed seinen dies irae, seine Warnungen, seine Lehren und Gesetze gelegt hat! Ein Buch, das heute 300 Millionen Muslimen heilig und unantastbar erscheint, das ihnen den Namen des einzigen Gottes spricht, das sie lieben und wofür sie sterben!

Wie aus unserer Scholastik die Mystik hervorging, so ergab sich aus dem Koran und seinen Lehren der orientalische Sufismus, das Derwischentum, über das unsere deutschen Gewährsmänner und Orientreisenden die wunderlichsten Dinge zu berichten haben; die auf diese sufischen Erlebnisse Bezug nehmende mystische Literatur aber darf unserer Mystik an die Seite gestellt werden, da sie zu „den Perlen der Weltliteratur" gehört. Die orientalische Mystik besingt die Liebe Gottes zu den menschlichen Wesen, die Auflösung des menschlichen Erdenseins ins göttliche: Der Schein des Lebens ist nur Täuschung, das wahre liegt in der Entäußerung des Körperlichen, des Scheinhaften, und die Wirklichkeit liegt in Gott! Diese Gottesliebe wird flammend besungen, oft unter dem Bilde der Trunkenheit, des Liebesrausches!

Ein großer Mystiker ist Hafis, ein Perser, dessen Dichtungen in der ganzen Kulturwelt bekannt sind, und die Goethe für seinen westöstlichen Diwan zu Grunde lagen.

Einer der angesehensten orientalischen sufischen Dichter, der längst in Europa eingeführt ist, lebte im 11. und 12. Jahrhundert: Omar Chajjam. Seine Sentenzen enthalten eine tiefe Weisheit, und ihr Wert ist ewig jung. Er darf mit den griechischen Philosophen Epikur und Zenon verglichen werden, den Stiftern der epikureischen und stoischen Philosophen- und Weltweisheitsschulen. „Ich trete vor dich, o Gott, meine Liebe zu dir in der Hand haltend, und sage: Meine Abrechnung muß daraus gemacht werden." „Die Liebe ist gekommen und hat mich von allem übrigen frei gemacht, sie hat mich mit Gnade erhoben, nachdem sie mich zu Boden geschleudert hatte." Seine Mahnungen in den Gedichten zielen auf die Jugend, die gerne auf ihre Jahre pochend, den Ernst des Lebens beiseite schieben; an an sie wendet er sich, wenn er singt:

„Was hat dies Weltrad nicht viel edles Blut vergossen!
Wie manche Blume welkt, die kaum der Erde entsprossen!
Verlaß dich, Knabe, nicht auf deiner Jugend Glanz!
Wie manche Knospe fiel, eh' sie noch ward erschlossen."

Wie wunderbar schön und tief sind die Sprüche und die in ihnen verborgene Weisheit: „Des Menschen Feind ist sein Bauch" gilt für Vielesser! „Tu deinem Bauche nichts zu gut, er ist ein undankbarer Gast, wer ihm am meisten glücklich tut, dem fällt am meisten er zur Last." „Sei zufrieden, so bist du ein König" ist eine uralte Wahrheit. „Der Hund heult, die Karawane zieht fürbaß" soll sich der merken, der sich zuviel um das Gerede der Menschen kümmert. „Nimm ein leichtes Wort nicht so schwer, gönn' ihm nicht den Triumph. Was ein Steinwurf trübt, ist kein Meer, sondern ist ein Sumpf" paßt für den Leichtgekränkten.

Für die Unglücklichen haben die Orientalen folgenden Trost: „Auf jede Nacht folgt ein lichter Tag", „Ungeduld in Trübsal, ist des Unglücks Vollendung". Dem Leidenschaftlichen wird gesagt: „Die Leidenschaft verwirrt oft den hellsten Verstand", „Der Neidische gehört zu den Selbstmördern".

Die verhängnisvolle Macht der bösen Zunge wird veranschaulicht durch: „Die Zunge tötet mehr Menschen als das Schwert." Hüte dich vor dem Feinde: „Tausend Freunde, sind wenig, ein Feind ist viel". „Nimm dich vor deinem Feinde in acht, und wenn's eine Ameise wäre". Die Schätze der orientalischen Spruchweisheit erschöpfen zu wollen, hieße eine Danaidenarbeit verrichten. Aber die Beispiele genügen zu unserer Kenntnis, daß die besten Erfahrungen des Lebens im Osten zu Worte gekommen sind, daß es kaum einen Fall gibt im Dasein des Orientalen, der nicht zur Sentenz ausgebeutet worden wäre, eine Beobachtung, die uns den Scharfsinn und die Lebensklugheit der muhammedanischen Völker offenbart.

Aus den wenigen Proben von Gedichten und der kurzen Linien dieser Skizze läßt sich das Urteil zu, daß auch die morgenländischen Erzeugnisse des Geistes dazu angetan sind, den Menschengeist zu erfreuen, daß sie scharfe Gedanken über die Weltdinge offenbaren und deshalb würdig sind, allgemeine Anerkennung zu erlangen schon aus Gerechtigkeitsgründen.

Solche gerechte Menschen, die das anerkennen, müssen auch große Menschen sein, die keinen Nationalhaß in sich tragen, der nur auf den untersten Stufen des Menschseins, wie Goethe sagt, bis zur Unversöhnlichkeit glüht.

Goethes Urteil über den Orient und seine geistigen Beziehungen zu dessen Wunderwelt ist jedermann bekannt; der Großmeister wird dem Koran, den tausend Mittelmenschen als ein unübersehbares Gewirr chaotischer Gedankenmassen ablehnen, ganz gerecht, wenn er sagt: „Das Buch widert uns, so oft wir auch daran gehen, immer wieder von neuem an, dann aber zieht es an, setzt in Erstaunen und nötigt uns am Ende Verehrung ab". Der Inhalt des heiligen Buches der Muslime gilt ihm „seinem Zwecke gemäß streng, groß, furchtbar, stellenweis erhaben". „Dieses Buch wird für ewige Zeiten höchst wirksam bleiben".

Zuerst war es auch Goethe, der in großzügiger Weise sich selbst in der orientalischen Gedanken- und Gefühlswelt entdeckte, und in wesensverwandter Notwendigkeit sich aussprach im westöstlichen Divan, der Uebersetzung von Hafis lyrischen Gedichten als dem äußeren Anlasse, seine Existenz verdankt. Darin gibt es für unseren deutschen Dichterfürsten keine Schranken zwischen Orient und Okzident mehr, der Westen verschmilzt und wirbelt mit dem Osten zusammen: nur noch Menschen, reine Menschen, alle Gegensätze werden nivelliert, weil der Gedanke keine Mauer duldet:

„Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Okzident!
Nord- und südliches Gelände,
Ruht im Frieden seine Hände."

Eine wunderbare Versöhnung liegt über dem Bilde, und das Menschheitsgefühl ist Sieger geblieben!

Wie Goethe hat keiner unserer deutschen Dichter mehr den Orient erlebt, wohl ist Interesse für die morgenländischen Gebilde da auch nach ihm, aber an Tiefe des intuitiven Erlebens hat's ihm keiner gleich tun können: wohl kam Platen, der mehr durch die Form ergriffen wurde, mit seinen „lyrischen Blättern" und den „Ghaselen", worin orientalische Empfindungen niedergelegt werden, wohl hat Rückert wie ein Jongleur seine Akrobatenkünste in seinen Uebersetzungen morgenländischer Werke bewiesen, ohne zu eigenen Erlebnissen gelangt zu sein; aber all das wie spätere Versuche blieben an der Oberfläche, ein Beweis für Goethes geniales Erfassen des fremdländischen Denkens, wenn es ihm wesensgemäß war.

Das Beste, was Rückert bot, sind seine Uebersetzungen des Korans, vieler altarabischer Gedichte, persischer Heldenlieder des Epikers Firdusi und der Makainen des Kariri, des genialsten Schilderers und Beschreibers orientalischer Plaudernächte: wie ein müdes Feuer vor den Beduinenzelten glimmt, wie der Himmel, wolkenrein, mit dem Millionenheer der leuchtenden Sterne, über der dämmernden Wüste hängt, wo kein Lüftchen sich regt, kein Baum seine Aeste breitet, wo einsame Wanderer, von Wüstentieren und bösen Gespenstern zu Tode erschreckt, in einem Zelte auf einer Oase ihre Zuflucht bei gastfreundlichen Menschen findet, wie sie ihre Erlebnisse und Gefahren berichten, wie niemand in Schlaf verfällt, weil der Orientale spannend erzählt und so der Morgen seine weißen „Zähne" zeigt, bevor die Erzählung zu Ende ist.

Das ist eine orientalische Nacht! Nicht mit jener zu vergleichen, die in dem phantasieverdorrten Gehirn moderner Skribenten ihr Dasein fristet, in Wirklichkeit aber nie existiert hat; dunkle, brünstige Serailgedanken mit verirrten Haremsvorstellen gehören nicht zur Plaudernacht!

Wie abendländische Dichter oft nur die Wünsche ihres Herzens in ihren Büchern als die Realität orientalischer Verhältnisse ausgeben, zeigt uns der der türkischen Frauenfrage gewidmete Roman „Les désenchantées", d. i. „Die Entzauberten" des französischen Romancier Pierre Loti, der vom türkischen Gesandten im Haag öffentlich aufgefordert wurde, „ihm zwanzig, ja auch nur zehn Polygamisten in der ganzen Türkei zu nennen".

Unsere Beziehungen zum Orient sind auch politisch-wirtschaftlicher Art. Deutschland hat sich längst angeschickt, dieses neue Feld zu bebauen, und heute ist die Vollendung der großen kulturpolitischen deutschen Aufgabe durch die deutsch-türkische Waffenverbrüderung bei günstigem Ausgang des Krieges, woran wir nicht zweifeln dürfen, in Aussicht gestellt. Die großen Kapitalien, die wir Deutschen in der Türkei angelegt haben, beginnen sich zu verzinsen, aber nicht auf Kosten, sondern zum Segen des osmanischen Reiches. Was unsere Feinde in dieser Hinsicht getan haben, um uns aus der Türkei zu verdrängen, läßt sich gut an dem Beispiel der Schule veranschaulichen: zu Anfang des Krieges bestanden in der Türkei etwa 1000 fremde Schulen mit rund 90 000 Schülern. Davon entfielen auf

Frankreich	530 Schulen	mit rund	54 000 Schülern,
Amerika	273 Schulen	mit rund	18 000 Schülern,
England	126 Schulen	mit rund	10 000 Schülern,
Italien	67 Schulen	mit rund	5 000 Schülern,
Deutschland	23 Schulen	mit rund	3 000 Schülern.

Viel ist nachzuholen! Aber deutscher Geist und deutsche Kultur vermag viel! Auf zum großen Ziel!

Von der Westfront.

Die ergebnislose feindliche Offensive im Westen.

Berlin, 4. Oktober. Zu der ergebnislosen Offensive im Westen gibt Karl Rosner aus dem Kriegspressequartier im Berliner Lokalanzeiger das folgende Bild: Die Offensive der Engländer, die gleichzeitig mit jener der Franzosen mit gewaltiger Feuervorbereitung eingesetzt hatte, ist am 25. September zum Stillstand gekommen. Obwohl die Engländer sich in großer Uebermacht befanden, haben sie einen größeren Angriff seit diesem Tage nicht mehr gewagt. Im Osten von Ypern sind die Deutschen zur Offensive geschritten. Es gelang ihnen, den Engländern furchtbare Verluste beizubringen. Der Vorteil, den die Engländer bei Loos erzielt hatten, wird ihnen in täglichen Kämpfen schrittweise wieder entrissen. Die Verluste der Engländer waren bei den Kämpfen der vergangenen Woche derart ungeheuer, daß neue Angriffe von ihrer Seite in der nächsten Zeit kaum zu erwarten sein dürften. Auf der Front zwischen Reims und den Argonnen blieb der Hauptplan des Feindes, unsere Stellung hier zu durchbrechen, erfolglos und der Ansturm wurde durch die wunderbare Tapferkeit unserer Truppen, durch das rechtzeitige Einsetzen unserer Reserven und dem Zusammenarbeiten der ganzen Kriegsmaschine abgeschlagen. Es wurden jetzt mehrfach starke Schanzarbeiten der Franzosen bemerkt. Es bleibt fraglich, ob und wann der Feind einen neuen Vorstoß in breiter Front versuchen wird.

Max Osborn berichtet in den von ihm bedienten Blättern vom 3. Oktober: Heute, eine runde Woche, nach Beginn der großen Champagneschlacht, kann man sagen, daß der völlige Mißerfolg des feindlichen Hauptplanes besiegelt ist. Gleichwohl dauern die französischen Teilangriffe fort. Sie werden stets durch schwere Artillerie und Wurfminen eingeleitet und in gewohnter Weise durch mächtige Vorstöße von Infanteriemassen in mehreren Wellen hintereinander ausgeführt. Sie sind verhältnismäßig auf kleine Strecken beschränkt, waren bisher aber erfolglos und haben das Bild der Lage in keinem Punkte verschoben. Unsere Verluste sind gewiß groß und schmerzlich bei Offizieren und Mannschaften. Die heldenhafte Entschlossenheit unserer Truppen ist aber in diesen Tagen gewachsen, was auch kommt, wir sind gerüstet!

*

Gute Stimmung bei den deutschen Truppen.

Berlin, 4. Okt. (Gen.-Anz.) Bei den letzten Kämpfen im Westen ist man mehrfach auf feindliche Soldaten gestoßen, die von Franzosen, Engländern und Belgiern mit Flugzeugen weit hinter unsere Front gebracht und dort gelandet worden waren. Sie sind natürlich gleich gefangen genommen und unschädlich gemacht worden. Aber man sieht doch daraus immerhin, wieweit unsere Gegner sich ihr Ziel gesteckt hatten. Diese auf Flugzeugen nach dem Rücken unserer Linien beförderten Soldaten sollten dort unsere Kunstbauten und unsere rückwärtigen Verbindungen zerstören und so unter Umständen eine geordnete Zurücknahme unserer Truppen unmöglich machen.

Im übrigen kann man auch in diesem Zusammenhang nur immer wieder versichert werden, daß die Stimmung auf der gesamten Westfront trotz der schweren Kämpfe ganz ausgezeichnet ist. Das ist kein Wunder; denn die Verluste sind in Anbetracht der Ausdehnung und Heftigkeit der Angriffe sehr gering gewesen. Es ist auch nicht wahr, daß unsere Truppen durch feindliche Gasangriffe besonders schwer gelitten hätten. Diese Angriffe mit giftigen Gasen haben uns nicht unerwartet getroffen. Unsere Truppen waren auf sie vorbereitet und waren mit entsprechenden Schutzmitteln ausgerüstet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Beschießung der belgischen Küste.

Rotterdam, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamsche Courant meldet aus Cadzand unterm 3. Oktober: Heute früh um sechs Uhr beschossen englische Kriegsschiffe wiederum die belgische Küste. Nachdem sie eine Anzahl Schüsse abgefeuert hatten, fuhren sie wieder ab. Man konnte die Schiffe durch den Nebel nicht sehen. Als der Nebel sich verzog, bemerkte man über Zeebrügge schwere Rauchwolken. Flugzeuge flogen über die Küste hin und wurden von den Deutschen heftig beschossen. Ein französischer Zweidecker mit einem englischen Offizier an Bord mußte in der Gemeinde Zuidsande am Antwerpenschen Polder eine Notlandung vornehmen. Der Offizier wurde interniert.

Schöne Zustände!

Berlin, 5. Oktober. Ein Bericht in verschiedenen Morgenblättern besagt, von englischen Gefangenen werde viel geklagt über das völlige Versagen der Führung, das alle Tapferkeit zu nutzloser Aufopferung gemacht habe. Bezeichnend sei die Gefangennahme eines englischen Generals, der, ohne eine Ahnung von der Flucht der vorübergehend in deutsche Unterstände eingedrungenen englischen Truppen zu haben, sich leichtsinnig zur Rast niedergelassen hatte, während sein Stab Karten spielte. — Die französischen Gefangenen, von denen viele beim Angriff betrunken waren, erklärten auf die Frage, warum sie ungedeckt und in dichten Massen und langsamen Schrittes vorgegangen seien, man habe ihnen gesagt, der Sieg sei bereits errungen, die Deutschen seien alle von der Artillerie vernichtet. (!)

*

London, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der König hat ein Glückwunschtelegramm an Feldmarschall French geschickt, in dem es heißt, der heftige Kampf sei nur ein Vorspiel größerer Taten und weiterer Siege.

Kopenhagen, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Politiken schreibt in einem Leitartikel, es sehe zurzeit so aus, als ob der letzte Durchbruchsversuch der Alliierten an der Westfront dasselbe Schicksal haben würde, wie die vier vorhergehenden, nämlich, nach einem kurzen Vordringen im Sande zu verlaufen. Wenn der Durchbruchsversuch hätte glücken sollen, hätte er Schlag auf Schlag durch alle Linien hindurch geführt werden müssen. Der Angreifer hätte genug Munition und Truppen haben müssen, um ihn soweit durchzuführen; es scheine aber so, als ob Joffre weder genug Munition noch Reserven hätte, um das Ziel zu erreichen. Das sei leicht verständlich, denn es wäre eine ungeheure Menge Munition dazu nötig, deren Ansammlung Wochen erfordern würde, die vorhandene sei jetzt wahrscheinlich schon größtenteils aufgebraucht. Auch könne man schließlich nur eine bestimmte Anzahl Divisionen auf einem begrenzten Gelände zum Angriff ansetzen. Deshalb seien schon vor dem Durchbruchsversuch in der Champagne verschiedene neutrale Militärschriftsteller theoretisch zu der Behauptung gelangt, daß ein Durchbruch im Westen unmöglich sei. Der französische Sieg in der Champagne habe zuerst ausgesehen, als wollte er diese Theorie umstoßen, doch werde sie schließlich doch wohl recht behalten.

Die Einzahlungen auf die 3. Kriegsanleihe.

Berlin, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zu dem Einzahlungsergebnis von 5 Milliarden bis zum 2. Oktober auf die Kriegsanleihe bemerken die Blätter, daß diese Einzahlungen nicht minder wie das Zeichnungsergebnis selbst über alle Erwartungen hinausgehen. Anstatt der bis zum 18. Oktober zu leistenden Einzahlung von 30 Prozent sind schon jetzt 42 Prozent eingezahlt.

Der Krieg zur See.

Sassnitz, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Stettiner Dampfer „Spionia" der Reederei Kunstmann, ist gestern kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona durch ein feindliches Unterseeboot mit Geschütz beschossen worden. Das Schiff wurde bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt. Zehn Mann der Besatzung wurden in Kolliger Ort gelandet. Der Rest der Besatzung mit dem Kapitän und Steuermann ist nach Sassnitz unterwegs. Die Leute erzählen, daß das Unterseeboot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge setzte und auf 400 bis 500 Meter ohne vorherige Warnung den Dampfer beschoß. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Berlin, 4. Oktober. Die Voss. Ztg. meldet: Die Zahl der Krieger, die das Eiserne Kreuz erster Klasse in der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armee tragen, beträgt jetzt über 5000.

*

Berlin, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Präsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz auf das ihm zu seinem Geburtstage übersandte Glückwunschtelegramm folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Eurer Exzellenz und dem hohen Hause der Abgeordneten danke ich herzlichst für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiterhin mit unseren Waffen sein. Feldmarschall v. Hindenburg."

Der Krieg mit Italien.

Zürich, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Mailand: Laut Bolletino militare sind wiederum sieben Generale zur Disposition gestellt, oder aus dem aktiven Dienst entfernt worden.

Die Kriegsausgaben Italiens.

Mailand, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Secolo meldet aus Rom, daß die Kriegsausgaben Italiens bis jetzt in Millionen Lire folgende waren: Juni: Heer 311,4, Marine: 5,1; Juli: Heer 383,9, Marine 29,8; August: Heer 279,7, Marine 30,3. Die obigen Ziffern bedeuten die Kriegsmehrausgaben verglichen mit den Ausgaben der gleichen Zeiträume des Jahres 1914. Die Gesamtausgaben für die gewöhnlichen Kriegskosten des Militärbudgets sind folgende in Millionen Lire: Juni: Heer 396,6, Marine 77,1, insgesamt 473,7; Juli: Heer 460,1, Marine 50,4, insgesamt 510,5; August: Heer 405,4, Marine 80,3 insgesamt 485,7.

Krieg im Orient.

Berlin, 4. Oktober. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Der Daily Chronicle zufolge hat der amerikanische Botschafter in Konstantinopel der Pforte das Anerbieten gestellt, alle Armenier, die jetzt aus ihren Wohnplätzen entfernt worden sind, nach Amerika bringen zu lassen.

Konstantinopel, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Kaiser Franz Josef hat dem Oberbefehlshaber der Dardanellenarmee, Marschall Liman von Sanders-Pascha das Großkreuz des Leopoldsordens mit der Kriegsdekoration und dem Vizeadmiral Souchon-Pascha und dem General Bronsart von Schellendorf das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Vom Balkan.

Ueber die Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten

an die Mitglieder der Stambulowpartei (vgl. die gestrige Abendnummer des Bad. Beob. R.) berichtet der Berl. Lokalanzeiger weiter:

Ein Mitglied der Deputation fragte, ob der Zweck der Mobilmachung der bulgarischen Armee durch die bewaffnete Verteidigung der Neutralität erschöpft werde. Radoslawow antwortete: „Kein Mitglied der Regierung tat seit der Anordnung der Mobilisierung eine Aeußerung, worauf man diese Annahmen gründen könnte. Die Regierung teilte in einem Zirkulartelegramm an die auswärtigen Vertretungen offen mit, daß die bulgarische Mobilisierung im Interesse der Verteidigung der Rechte und Unabhängigkeit Bulgariens für nötig befunden wurde. Die Notwendigkeit des Schutzes der bulgarischen Gebiete und der bulgarischen Neutralität trat für keinen Augenblick ein. Die Situation Bulgariens und des bulgarischen Kabinetts mache auch kein Suchen nach Vorwänden notwendig."

Diese Mitteilungen wurden von der Abordnung mit großer Begeisterung aufgenommen. Die offiziöse Narodni Prova schreibt im Zusammenhang damit: Jedermann kann ersehen, daß Tage der schwersten Erprobungen und Anstrengungen anbrechen. Jedermann muß bereit stehen, das Teuerste zu opfern. Wenn jedermann seine Pflicht tut, wird Bulgarien größer und geachteter, keiner wird hinter dem anderen zurückbleiben. Gehen wir alle vorwärts!

*

Sperrung der bulgarischen Donauhäfen.

Lugano, 4. Okt. (Frkf. Ztg.) Nach einer Bukarester Meldung schloß Bulgarien alle Donauhäfen. Die rumänischen Schiffe dürfen nicht mehr an den rumänischen, sondern nur an den österreichisch-ungarischen Pontons anlegen.

Der Vierverband gegen Bulgarien.

Mailand, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Secolo meldet aus Rom, daß der Vierverband mit einer Wirkung des russischen Ultimatums an Bulgarien nicht rechne. Die Uebereinstimmung zwischen den Ententemächten sei vollständig. Während Rußland Bulgarien längs der Küste des Schwarzen Meeres angreifen werde, würden englische und französische Truppen, die man in einem der bulgarischen Grenze nahegelegenen griechischen Hafen ausschiffe, sofort zusammen mit griechischen Truppen angreifen und Serbien gleichzeitig gegen die bulgarische Grenze vorgehen. Italien werde auch in dem neuen Balkankrieg auf Seiten der Alliierten stehen.

Sofia, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden übereinstimmend, daß unter den Ententemächten starke Meinungsverschiedenheiten über die Befriedigung der bulgarischen Ansprüche entstanden seien, welche wahrscheinlich jede weitere Aktion der Entente bei der bulgarischen Regierung vereiteln würden. Namentlich Rußland und Frankreich widersetzten sich weiteren Zugeständnissen an Bulgarien und verlangten dessen sofortiges Eingreifen gegen die Türkei. Daß etwaige neue Vorschläge der Entente Aussicht auf Erfolg hätten, glaube übrigens heute niemand mehr, selbst die Diplomaten der Entente nicht.

Bern, 5. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Messagero sagt zu dem Ultimatum an Bulgarien: Nach der Kriegserklärung der Verbandsmächte wird Bulgarien zu Wasser und zu Land blockiert sein. Eine Landung russischer Truppen in Burgas sei nicht ausgeschlossen, während Truppen der Engländer und Franzosen in Saloniki und Dedeagatsch gelandet werden sollten.

Stimmen der Presse.

Berlin, 5. Oktober. Nach dem Berliner Tageblatt kann für heute die Meldung erwartet werden, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen sind. Mit dem russischen Gesandten werden wahrscheinlich auch die der Entente Sofia verlassen. Daß Bulgarien sich dem Willen Rußlands unterwerfe, werde nirgends geglaubt. In urteilsfähigen Kreisen glaube man, daß Bulgarien die russische Note ablehnen oder gar nicht beantworten werde. Der Protest Venizelos sei nur ein Scheinmanöver. Die Ententemächte, die anläßlich des deutschen Durchmarsches durch Belgien stürmisch protestiert hätten, schritten bei der ersten Gelegenheit, wenn es ihnen paßt, über die Neutralität eines kleinen Staates hinweg. Mit König Albert, dessen Politik ihnen nützlich gewesen sei, hätten sie geweint, um den Willen des Königs Konstantin kümmerten sie sich nicht.

In der Vossischen Zeitung sagt Professor Stein: Für Bulgarien gibt es kein Zurück mehr. Jetzt zu Kreuze kriechen und das Abkommen mit der Türkei zu leugnen, hieße mehr als ein Verbrechen begehen.

Im Berliner Lokalanzeiger wird ausgeführt: Je schneller der Angriff auf Serbien zur vollen Wirksamkeit kommt, um so tiefer wird sich im Bewußtsein der Balkanvölker einprägen, daß die Zentralmächte sie vor einer großen Gefahr schützen. Die Antwort auf das russische Ultimatum und die Landung der Ententetruppen in Griechenland muß daher durch die Kanonen der Verbündeten an der Donau gegeben werden.

Griechischer Einspruch gegen die Truppenlandung in Saloniki.

Mailand, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Mailänder Blätter melden aus Athen: Der französische Gesandte übermittelte dem Ministerpräsidenten Venizelos folgenden Brief: Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Ew. Exzellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diese Truppen zu Hilfe schicken, auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis heute stets alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden. — Venizelos antwortete hierauf: In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz zu erklären, daß die Königliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gutheißen kann, die der griechischen Neutralität einen um so empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die Königliche Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein zur Hilfe für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt sind, ändert in keiner Weise die juristische Lage der Regierung, denn auch vom balkanischen Gesichtspunkt aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verwirklichung des Kasus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.

*

Konstantinopel, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ein Athener Brief des Tanin berichtet: Die allgemeine Mobilmachung Griechenlands ist trotz der Artikel der Venizelospresse, die von Jubel und Begeisterung im Lande spricht, von der Bevölkerung gleichgültig aufgenommen worden, da sie nicht wünscht, daß Griechenland sich zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer stürze. Der Brief versichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber der Entente übernommen habe. Der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Franken zu gewähren, abgelehnt.

Das Eingreifen Italiens.

Lugano, 4. Oktober. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung steht nunmehr endgültig fest, daß die Italiener nicht in Mazedonien, sondern in Albanien in den Krieg auf dem Balkan eingreifen.

*

Mailand, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König gestern das Dekret der Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Piräus unterzeichnet hat. Die Verfügung tritt jedoch erst in einigen Tagen in Kraft.

Baden.

Karlsruhe, 5. Oktober 1915.

Wehrbeitrag.

Nach § 51 des Wehrbeitragsgesetzes ist das letzte Drittel des Wehrbeitrages bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten. Erfolgt bei Vorauszahlung dieses Betrags die Zahlung mindestens drei Monate vor diesem Tage, also bis zum 15. November d. J., so werden auf Antrag 4 vom Hundert Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstage von dem geschuldeten Betrag in Abzug gebracht.

Erdöl betr.

Vom Mittelland wird uns geschrieben: „Uns auf dem Lande kommt es so vor, als ob wegen des Höchstpreises des Erdöls (32 Pfg. pro Liter) von den Großhändlern kein Oel mehr herausgegeben würde. Wenn sie 75 Pfg. fordern dürften, dann gebe es Erdöl genug. Die Unzufriedenheit auf dem Lande über diese Verhältnisse ist groß, weil man an Bewucherung glaubt. Es wäre an der Zeit, daß hier etwas geschehen würde oder Aufklärung erfolgte." (Wir wissen nicht, wie sich die Sache verhält; ein Aufspeichern und Zurückhalten der Waren zum Zwecke ihrer Verteuerung ist allerdings verboten und strafbar. Die Red.)

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 17. September 1915 wurde dem Postverwalter Franz Klumpp in Mannheim-Sandhofen und dem Ober-Postassistenten Herm. Barthold, genannt Schäfer, in Lahr der Titel Postsekretär, sowie dem Ober-Telegraphenassistenten Hermann Bischke in Mannheim der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 22. September 1915 wurde der charakterisierte Postsekretär Otto Lüll aus Kirchheim bei Heidelberg bei dem Postamt in Müllheim etatmäßig angestellt.

Mit Entschließung des Ministeriums des Innern vom 27. September 1915 wurde Revisionsassistent Wilhelm Kälble beim Bezirksamt Ettenheim zum Revisor ernannt.

Durch Entschließung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 21. September 1915 wurde der der Evangelischen kirchlichen Stiftungsverwaltung Offenburg zur Leistung von Dienstaushilfe beigegebene Finanzsekretär Theodor Jung endgültig zu dieser Verwaltung versetzt und dem Schreibgehilfen Wilhelm Breunig bei der Evangelischen Stiftschaffnei Mosbach mit Wirkung vom 1. Oktober 1915 die Beamteneigenschaft verliehen.

Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungsaktuar Karl Müller beim Oberversicherungsamt Mannheim zum Amtsaktuar ernannt.

Der Katholische Oberstiftungsrat hat den Finanzassistenten Joseph Fütterer bei der katholischen Stiftungsverwaltung Karlsruhe zum Finanzsekretär ernannt.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

5. Oktober 1914. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen. — Deutsche und österreichische Truppen werfen die Russen gegen die Weichsel zurück. — Zwei in Bosnien eingedrungene montenegrinische Brigaden wurden vollständig geschlagen und befinden sich im Rückzug über die Landesgrenze.

Chronik.

Aus Baden.

Karlsruhe, 5. Oktober. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der Großherzog dem Generalleutnant und Chef des Generalstabs Ludendorff das Großkreuz mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Dem Kommandeur der Feste Boyen, Oberst Busse, wurde das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Schwertern desselben Ordens verliehen.

Aus dem Kraichgau. (Kriegsauszeichnung.) Gefreiter Karl Burkard Bender aus Mingolsheim (Sohn des Werkmeisters Bender) z. Z. in Oestringen, der schon im Besitz der silbernen Tapferkeitsmedaille war, hat anläßlich der Kämpfe in der Champagne am 26. September das Eiserne Kreuz erhalten. Er machte unter schwerstem Granatfeuer mehrere erfolgreiche Patrouillen, über deren Erfolge er seinem Oberst Bericht erstattete.

:: **Mannheim**, 4. Oktober. In einem unbewachten Augenblick stürzte das dreijährige Töchterchen des Fuhrmanns Johann Bühler aus dem dritten Stock der elterlichen Wohnung auf den gepflasterten Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. — Eine 30jährige Fabrikarbeitersehefrau unternahm aus unbekannten Gründen einen Selbstmordversuch, indem sie sich durch Einatmen von Leuchtgas vergiften wollte. In bewußtlosem Zustande schaffte man die Lebensmüde ins Krankenhaus. — In den Ludwigshafener Rheinhafenanlagen wurde beim Rangieren der 28jährige verheiratete Rangierer Georg Koch von einer Maschine erfaßt, überfahren und sofort getötet.

)(**Mannheim**, 4. Okt. Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis hat der badische Opfertag für Mannheim nebst Vororten den Ertrag von 60 000 Mark ergeben. Hierunter befinden sich drei Einzelgaben von je 10 000 Mark.

⊙ **Mannheim**, 5. Oktober. Am Montag unternahmen sämtliche 40 000 Schüler der Volksschulen und der Fortbildungsschulen die Nagelung am „Eisernen Roland".

+ **Tauberbischofsheim**, 5. Oktober. In der Nähe der Stadt, auf dem Büchelberg, wird ein Gefangenenlager für Russen errichtet werden.

:: **Pforzheim**, 3. Oktober. In der Nacht zum Samstag spielte sich hier eine Eifersuchtsszene ab. Die Frau eines Landwehrmanns, die untertags in einer Wirtschaft tätig ist, wurde von ihrem Vermieter nach Hause begleitet. Der Wehrmann wartete nun die beiden ab und schlug dem Begleiter seiner Frau, einem Straßenbahnschaffner, das Seitengewehr auf den Kopf, worauf der Schaffner einen Schuß auf den Wehrmann abgab, ihn aber nicht traf.

)!(**Baden-Baden**, 4. Okt. Dem bekannten Arzt Dr. E. Schacht hier, der bekanntlich in der türkischen Armee steht, wurde der Eiserne Halbmond verliehen.

)(**Lahr**, 3. Okt. Oberreallehrer J. C. Schmidt feierte seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich um die Hebung des Männergesanges in unserer Stadt große Verdienste erworben, er war lange Jahre Chormeister der hiesigen „Konkordia" und Vorstandsmitglied des Badischen Sängerbundes.

=:= **Müllheim**, 4. Okt. Da niemand zur Bedienung der Heizung in der Realschule gefunden werden konnte, mußte der Unterricht am Freitag und Samstag ausfallen. (Auch ein Kuriosum der Kriegszeit!)

♤ **Salem**, 3. Okt. Die Einlagen der hiesigen Spar- und Waisenkasse haben im September d. J. 157 052 Mk. 71 Pfg., die Rückzahlungen 95 459 Mk. 56 Pfg. betragen. — Die Gesamtzeichnungen betragen für die 1. Kriegsanleihe 240 000 Mk., für die 2. Kriegsanleihe 830 000 M., für die 3. Kriegsanleihe 1 180 000 Mk.

Aus dem Amtsbezirk Ueberlingen, 30. Sept. Letzte Woche wurde in Heiligenberg, das zum Amtsbezirk Pfullendorf gehört, durch den Ortsdiener bekannt gemacht, daß Butter nicht teurer als 1 Mark und 20 Pfg. verkauft werden dürfe. Es wäre sehr zu empfehlen, daß dies auch im Bezirk Ueberlingen geschehen würde, denn

es gibt viele Familien, die darauf angewiesen sind, zu bezahlen, so viel verlangt wird, und wenn es ihnen fast nicht möglich ist. Namentlich sind die Klagen sehr lebhaft in Ortschaften mit Molkereien und Käsereien, wo die Milch in diese geliefert wird. Oftmals ist in solchen Orten kaum mehr Milch zu bekommen.

*

Der Flaschenbierhandel in Baden.

):(**Karlsruhe**, 4. Oktober. Wie wir s. Zt. berichteten, hatte der Bad. Gastwirteverband eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet über die Neuregelung des Flaschenbierhandels. Das Ministerium hat jetzt dem Verband eine Antwort zukommen lassen, nachdem zuvor von dem Ministerium sämtliche Handelskammern, die Landeskommissäre und der Mittelbadische Brauereiverband gutachtlich gehört worden waren. Keine dieser Stellen konnte den Wunsch des Gastwirteverbandes, den Bierverkauf in Flaschen während des Krieges oder wenigstens so lange die Biererzeugung eingeschränkt werden muß, zu verbieten oder nur den Wirten zu gestatten, befürworten. Auch das Ministerium des Innern stellte sich auf diesen Standpunkt und lehnte somit das Gesuch des Gastwirteverbandes ab. Das gleiche geschah in einer weiteren Eingabe des Verbandes über das Verbot der Verabreichung von Speisen und Getränken in Warenhäusern. Es wurde zugegeben, daß man Mißstände da und dort beobachtet hatte, daß sie aber ein direktes Verbot nicht rechtfertigten. Das Ministerium des Innern glaubte deshalb von weiteren Schritten in der Angelegenheit absehen zu sollen, insbesondere nachdem auch das stellvertretende Generalkommando des 14. Armee-Korps denselben Standpunkt in der Angelegenheit eingenommen hat.

Aus dem Leben des bayerischen Fliegers Böhme.

□ **Freiburg**, 5. Oktober. Der 22jährige bayerische Flieger Böhme, der bekanntlich kürzlich im Kampfe mit drei französischen Flugzeugen, die einen Angriff auf Freiburg unternehmen wollten, zwei abgeschossen hat, beschäftigte sich schon vor dem Kriege mit dem Flugwesen. Nach Absolvierung der Realschule war er zunächst in dem elterlichen Kalk- und Marmorwerk in Herold (Sachsen) beschäftigt, dann erlernte er auf einem Grade-Eindecker das Fliegen. Seine Vaterlandsliebe und seine Begeisterung für das Flugwesen bestimmten ihn trotz seiner dauernden körperlichen Untauglichkeit, sich bei Beginn des Feldzugs sofort freiwillig zum Heeresdienst zu stellen. Bis Mai d. J. war er Abnahmeflieger für neue Flugzeuge in einer rheinischen Stadt, wobei er oft bis zu 10 Flügen an einem Tage ausführte. Dabei wurde er ein so sicherer und ruhiger Flieger, daß er bis jetzt trotz seiner etwa 300 Flüge, die er seit Kriegsbeginn gemacht hat, noch keine Speiche verbogen hat. Seit Juni befand sich Böhme im Feld, und was er dort und mehrere andere seiner Fliegerkameraden flugtechnisch geleistet hat, wird wohl erst nach dem Feldzug allgemein gewürdigt werden. Erst wenige Wochen vor seinem großen Erfolg über Elzach hatte er auf ein Kampfflugzeug umgeschult. Böhme gehört zweifellos zu den besten deutschen Fliegern. Besonders bemerkenswert ist, so lesen wir in den Münch. Neuest. Nachr., seine ungewöhnliche Beherrschung des Flugzeuges auch in den schwierigsten Lagen; so ist es ihm erst kürzlich gelungen, seinen Eindecker bei einem mehrmaligen Ueberschlagen wieder in die normale Lage zurückzubringen.

Ein Schreiben des Fürsten von Fürstenberg.

Donaueschingen, 2. Okt. Beim Bürgermeister ist ein vom 24. 9. 1915 datierter Brief Seiner Durchlaucht des Fürsten eingegangen, dem wir folgendes entnehmen: Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen und der lieben teueren Vaterstadt zu sagen, wie innig ich dem lieben Gott dafür danke, daß der feige hinterlistige Fliegerüberfall ohne ernste Folgen verlief! Möge auch in alle Zukunft die Vorsehung die geliebte Heimat vor Schreck und Unheil bewahren! Wie leicht hätte schweres furchtbares Unglück geschehen können! Die gemeine Kampfweise der Franzosen hat da wieder eine neue Bekräftigung erfahren! Es spricht daraus Wut und ohnmächtiger Zorn darüber, daß sie auf geradem ehrlichem Kampfwege gegen unsere herrlichen tapferen und heldenmütigen Krieger nichts zu erreichen vermögen! Voll Bewunderung sieht man sie in Ost und West kämpfen und das Vaterland schützen, deutschen Ruhm vergrößernd und immer neuen Lorbeer an unsere Fahnen heftend!

Gott begleite unsere braven Feldgrauen und schütze Kaiser und Reich auch fürderhin, bis ein endgültiger durchschlagender Sieg die Feinde zu einem für uns glorreichen Frieden zwingt! —

Wir haben hier sehr bewegte Tage hinter uns! Der Russe wehrt sich verzweifelt und verteidigt jeden Zoll des Bodens, von dem er stetig zurückgedrängt wird mit Ausdauer und Zähigkeit. Gottlob dringen aber unsere verbündeten Truppen dauernd und planmäßig vorwärts! Ich hatte jetzt wieder öfters Gelegenheit mit meinem Maxi zusammen das heldenhafte Kämpfen unserer Streiter zu sehen! Die Augen gehen einem vor stolzer Freude über, wenn man diese Männer streiten sieht! — Mein Maxi macht sehr brav Dienst an der Front, hat schon oft im Feuer gestanden und wird zu meiner großen Freude von allen Vorgesetzten sehr gelobt! Gott schütze ihn und meinen Herzenssohn Karl, von dem ich nur selten Nachrichten bekomme, da er weit im Norden ist. Die letzte Nachricht ist von Anfang September. Aus tiefstem Herzensgrund kommende treueste Grüße, die ich allen lieben Mitbürgern von der russischen Grenze sende.

Gott gebe uns gutes, schönes Wiedersehen in der teueren Heimat, an der ich mit allen Fibern meines Herzens hänge und an die ich täglich schmerzlich denke und für sie bete! (Don.-B.) (Genehmigt.)

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 2. Okt. Hauptgewinn der Roten-Kreuz-Lotterie. Bei der gestrigen Ziehung fiel das große Los von 100 000 Mark auf Nr. 342 307, und zwar in eine Kollekte in der Rosenthaler Straße. Der Betrag wurde den glücklichen Gewinnern, drei bedürftigen kinderreichen Familien im Norden Berlins, gestern sofort ausbezahlt.

—[⊙]—

Die hohen Butterpreise.

Berlin, 2. Okt. Der Reichsverband deutscher Städte hat nach einer Mitteilung des B. T. das Reichsamt des Innern auf die unbegründete Steigerung der Butterpreise aufmerksam gemacht und um Abwehrmaßregeln erbeten.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Offizierstellv. Dr. Helmuth Bossert von Karlsruhe, Gefr. d. R. Fritz Haller von Durlach, Pionier Wilh. Biedermann von Pforzheim-Brötzingen, Unteroff. Karl Friedr. Wöppel von Dietigheim, Gefr. Karl Falk von Geroldsau bei Baden, Feldwebellt. Kumm von Offenburg, Unteroff. Albert Tritschler von Untersimonswald, Unteroff. Theodor Duffner von Zell-Weierbach, Unteroff. Hugo Langenbach von Kenzingen, Res. Karl Beinhard von Weil bei Lörrach, Unteroff. Fried. Strohmeier von Schönau i. W., Unteroff. Harald Lindemann von Radolfzell, Johann Knecht von Espasingen, Verw.-Assistent Gamon von Ueberlingen.

—⊙—

Herbstnachrichten.

‡ **Müllheim**, 3. Okt. Die Weinpreise bewegen sich hier um 90 Mark für die Ohm.

‡ **Auggen**, 3. Okt. Das Ergebnis des Herbstes hat hier enttäuscht. Nach dem Samenansatze durfte man auf einen Vollherbst rechnen und jetzt gab es nicht einmal einen Mittelherbst. Die Qualität ist gut, es wurden Mostgewichte von 68 bis 80 Grad ermittelt. Der Absatz geht demzufolge flott, der Preis für Mittelweine ist 86 bis 90 Mk. die Ohm, Ausstichweine kamen bis 120 Mark.

Lokales.

Karlsruhe, 5. Oktober 1915.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag früh verabschiedete der Großherzog einen Ergänzungstransport des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 am Hauptbahnhof. Später besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Gestern vormittag empfing der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Dr. Freiherrn von Bodman zur Vortragserstattung.

Nachmittags folgte der Vortrag des Ministers Dr. Hübsch.

Erdbeben. Die Seismographen der hiesigen und der Durlacher Erdbebenwarte verzeichneten vorgestern früh ein starkes Fernbeben in 9000 Kilometer Entfernung.

-r- **Wohltätigkeits-Schauschwimmen.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Schwimmverein Poseidon unter Teilnahme von neun auswärtigen Vereinen aus Frankfurt, Heidelberg, Heilbronn, Neustadt a. H., Pforzheim, Straßburg und Stuttgart ein Schauschwimmen zu Gunsten der städtischen Kriegs-Familienfürsorge. Die Veranstaltung hatte in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Seine Königliche Hoheit der Großherzog war vertreten durch seinen Flügeladjutanten Generalmajor Frhr. Seuter v. Lötzen. Ferner befanden sich unter den Ehrengästen die Herren Generalmajor Anheuser, Geh. Hofrat Dr. Doll, Geh. Hofrat Rebmann, Oberbürgermeister Siegrist, Stadtschulrat Dürr usw. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Schwimmvereins Poseidon führten die Zöglinge einen hübschen Reigen auf, der mit einer vaterländischen Huldigung endete. Nun reihten sich in bunter Reihenfolge die einzelnen Wettkämpfe an: Jugendschwimmen, Damenbrustschwimmen, Juniorrückenschwimmen, lange Strecke, Brustschwimmen, Gruppenspringen von 30 Zöglingen des Schwimmvereins Poseidon Karlsruhe. Beim Kunstspringen tat sich besonders der hier bestens bekannte Ernst Bahnmeyer hervor. Auch ein Kriegsinvalide zeigte, trotz steifem Arm, seine Gewandtheit. Bei der Schulstafette um den Ehrenwanderpreis der Stadt Karlsruhe blieb auch dieses Mal, wie im Jahre 1913, die Goetheschule Sieger. Fangspiel und Rettungsschwimmen erregten ungeheure Heiterkeit. Nach einer kurzen Pause schwammen Damen vom Poseidon einen schönen, fein ausgeführten Reigen. Darauf richtete Herr Geh. Hofrat Rebmann einige kernige Worte an die Anwesenden, wobei er über die Berechtigung der Veranstaltung, der Förderung der Schwimmkunst, die ja einen nicht geringen Einfluß auf das Volkswohl hat, sprach. Zuletzt gedachte er noch unserer Helden und unseres Kaisers. Stehend wurde von allen Zuhörern „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Darauf schlossen sich nun wieder eine Reihe spannender Wettkämpfe an, wie: Seniorstafette, Damenschwimmen, Militär- und Seiteschwimmen, Damenstafette 2c. 2c. Damenspringen und Schulschwimmen zeugten von großer Leistungsfähigkeit des Schwimmvereins Poseidon. Große Anerkennung errang sich Herr Otto Groß durch sein originelles Kunstschwimmen. Mit einem sehr spannenden und unterhaltenden Wasserballspiel schloß die Vorführung. Wir können die Vereinsleitung für das gute Gelingen ihrer Darbietungen nur beglückwünschen.

Das Ende eines Millionen-Gründungsschwindels.

(Fortsetzung.)

Zunächst wurde in die Verhandlung und in die

Vernehmung der Angeklagten

über die Konkursvergehen eingetreten. Der Angeklagte Müller gab die Konkursvergehen im Sinne der Anklage zu und der Angeklagte Frisch die Teilnahme an den unter Anklage gestellten Vergehen.

Ueber seine persönlichen Verhältnisse machte Müller Angaben, die sich im wesentlichen mit der von uns oben gegebenen Darstellung decken. Es wurde ferner festgestellt, daß Müller als fleißiger Mann bekannt war, der keinen Luxus entwickelte und keinerlei Liebhabereien besaß. Bei seiner Verheiratung im Jahre 1888 hatte Müller und seine Ehefrau ein Vermögen von zusammen 48 000 Mark.

Frisch erklärte, daß er nie bei dem Jörgerschen Bankhause tätig war, sondern lediglich die Gründung der Salamanka-Gesellschaft besorgt habe. Nach dem Zusammenbruche Müllers habe er sich selbständig gemacht und Bankvertretungen übernommen, die ihm ein Vermögen einbrachten und ihn instand setzten, seine Schulden zu bezahlen. Bei Ausbruch des Müllerschen Konkurses habe er an das Jörgersche Bankhaus eine Forderung von 54 000 Mark erhoben.

Müller gab zu, daß die Verluste seines Vorgängers Jörger, die den schlechten Stand der Bank herbeiführten, ihren Grund in der Beteiligung an der Chemischen Fabrik von Rheinboldt in Oos haben. Bereits im Jahre 1882 habe Jörger selbst Depotunterschlagungen begangen, die eine hohe Summe erreichten. Bei dem Tode Jörgers habe er auf Drängen anderer den Konkurs nicht angemeldet, weil man gedacht habe, aus der Peninsula-Gesellschaft bei Vermeidung des Konkurses der Jörgerschen Bank einen größeren Gewinn herauswirtschaften zu können.

Die Depotunterschlagungen, die Müller selbst begangen hat, gab er auf 200 000 Mark an. Wegen dieser Vergehen wird sich Müller noch vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben. Es wurde dann festgestellt, daß Müller aus der Peninsula-Gesellschaft 500 000 Mark erhalten hat. Müller räumte ein, daß bei der Gründung der Salamanka-Gesellschaft nicht die Mittel vorhanden waren, um die Minen in Betrieb zu nehmen. Die Hauptsache sei der Absatz der Aktien gewesen; man habe gehofft, auf diese Weise die notwendigen Kapitalien zusammenzubringen, um dann den Betrieb beginnen zu können.

Frisch gab zu, daß er bei Abfassung der Prospekte für die Salamanka-Gesellschaft mitgewirkt habe, und daß falsche Angaben darin enthalten gewesen seien.

Müller erklärte noch, die Absicht gehabt zu haben, spanische Fregelleda-Minen in die Salamanka-Gesellschaft einzubringen. Diese Fregelleda-Minen seien für ihn (Müller) konzessioniert gewesen und sie seien auch ertragsreich und sollten dann anstelle der Sancelle-Minen treten.

Frisch sagte über die Geldbeschaffung für Müller im Jahre 1908 aus. Damals habe der Pforzheimer Bankverein gegen Verpfändung von Aktien einen Kredit von 160 000 Mark eingeräumt, der später erhöht wurde. Die Mitwirkung bei der Gründung an der Salamanka-Gesellschaft sei deshalb erfolgt, weil er glaubte, dem Müller zu Dank verpflichtet zu sein. Seine Mutter habe ihn und seine Geschwister im Glauben erhalten, als habe die Familie Frisch dem Badener Verwandten Müller finanzielle Förderung zu verdanken. Müller habe der Familie Frisch monatlich 250 Mark übersandt. Wie es sich später herausstellte, seien aber diese 3000 Mk. jährlich lediglich die Zinsen von Kapitalien gewesen, die Müller von Frau Frisch gehabt habe und verzinste. Nachdem die Salamanka-Gesellschaft ein Jahr bestanden hatte, seien die Sancelle-Minen von der Salamanka-Gesellschaft an Müller für 1500 Franken monatlich verpachtet worden.

Von seiner Buchführung gab Müller zu, daß sie nicht in Ordnung war. Er habe seit 1902 kein Hauptbuch geführt und habe infolge seiner Geschäftsreisen keine Zeit zur Buchführung gehabt. Seit 1902 seien auch keine Bilanzen gezogen worden. Eine falsche Bilanz sei aus dem Jahre 1911 vorhanden. Die Gläubiger habe er durch die Buchführung nicht täuschen wollen.

Frisch erklärte, daß sein Guthaben an die Jörgersche Bank mit 54 000 Mark durch Barzuwendungen entstanden sei. Das Guthaben sei 8 Monate vor dem Zusammenbruche Müllers entstanden. Im Konkursverfahren sei er nicht auf seiner Forderung bestanden, nachdem seine Schwester aus der Müllerschen Konkursmasse befriedigt worden sei.

Dann wuurden die einzelnen Fälle besprochen, in denen Salamanka-Aktien und andere Aktien unter falschen Angaben verkauft wurden. Frisch gab die Verkäufe zu, bestritt aber, einen Vorteil dabei gehabt zu haben. Die Personen, die Schaden durch diese Transaktionen erlitten hätten, habe er später voll entschädigt. Er habe angenommen, daß die durch die Aktienverkäufe erfolgen, um das Geld zur Erwerbung der Salamanka-Minen aufzubringen.

Der Sachverständige stellte fest, daß er eine Anzahl Original-Quittungen in Händen habe, nach denen Frisch für die Schäden, die Personen durch den Kauf von Salamanka-Aktien erlitten haben, aufgekommen sei.

Hierauf trat eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde Müller über seinen Handel mit Wertpapieren vernommen. Auch auf diesem Gebiete war Müller in vollem Umfange geständig. ebenso gab Frisch seine Beteiligung an verschiedenen Käufen von Papieren per ultimo zu, bei denen Müller dann das von den Kunden einbezahlte Geld in seinem Betriebe verwendete, statt die gewünschten Effekten zu erwerben. In verschiedenen Fällen sollten auch Hypotheken-Einträge vorgenommen werden. Müller legte das Geld nicht an, sondern verwandte es in seinem Geschäfte und zahlte die Zinsen an den Besitzer des Kapitals. Von einem karitativen Vereine nahm Müller zu einer Zeit, während er bereits zahlungsunfähig war, Geld auf Kontokorrent entgegen und verwandte es in seinem Betriebe. Ein adeliger Burgbesitzer gab Müller den Auftrag, den Betrag von 70 000 Mark zu beschaffen und für diesen Betrag die Burg zu verpfänden. Das Geld sollte zur Bezahlung eines Frankfurter Juweliers dienen, bei dem der Adelige ein Perlenkollier bezogen hatte. Müller nahm das Kapital bei einem Badener Geldmann auf, ließ auch eine Hypothek auf die Burg eintragen, er hielt aber die Summe zurück und bezahlte dem Kapitalisten die Zinsen. Auch mit Gefälligkeitswechseln arbeitete Müller und machte Zahlungen mit wertlosen Wechseln. Sparkassenzinsen, die Müller für einen Dritten bei den Sparkassen in Radolfzell und in Rastatt hätte bezahlen sollen, verwandte Müller zunächst in seinem Geschäfte und sandte das Geld erst auf Rückfrage ab. In verschiedenen Fällen schwindelte Müller kleinen Leuten unter der Angabe, die in ihrem Besitze befindlichen Wertpapiere müßten umgewechselt werden, die Papiere heraus und verkaufte dann auf der Stelle die Aktien zu seinem Vorteil. In verschiedenen Fällen blieb es bei dem Betrugsversuche. Da beide Angeklagte geständig waren, konnte auf die Vernehmung der Zeugen verzichtet werden.

Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Thoma, bezeichnete den Angeklagten Müller als stark nervös, in der Illenau habe er an Halluzinationen gelitten.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vormittag vertagt. Die Beweisaufnahme ist geschlossen, es werden dann die Plaidoyers stattfinden.

Letzte Nachrichten

Wien, 4. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Namenstag des Kaisers wird in der ganzen Monarchie festlich begangen. Ueberall werden Gottesdienste abgehalten. Wien prangt in reichem Flaggenschmuck. Sowohl von öffentlichen wie von Privatgebäuden wehen Fahnen in den österreichischen und ungarischen Farben.

Wien, 5. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Herzog Johann Albrecht und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg sind gestern nachmittag aus Berlin hier eingetroffen und abends nach Budapest weitergereist.

Vlissingen, 5. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Dampferdienst zwischen Hoek van Holland und Harwich ist wieder aufgenommen worden.

Haag, 5. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Ausfuhr von Koks ist verboten worden.

Kopenhagen, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die ordentliche Tagung des Reichstages wurde eröffnet; das Präsidium wurde wieder gewählt.

Neuuniformierung der bayerischen Armee.

München, 5. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie die Münchener Neuesten Nachrichten hören, steht zu erwarten, daß auch die Uniform der bayerischen Armee in ähnlicher Weise den praktischen Bedürfnissen angepaßt wird, wie es in Preußen geschehen ist. Einzelheiten hierüber sind voraussichtlich in Bälde zu erwarten.

Friedrich Lienhard.

Berlin, 5. Oktober. Laut Berliner Lokalanzeiger wurde Friedrich Lienhard zum Ehrendoktor der Universität Straßburg ernannt.

—)⊗(—

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 4. Okt. Das Berl. Tagebl. meldet: Wegen Falschmünzerei ist der 19jährige, aus Dresden stammende Schneidergeselle Hugo Gusch verhaftet worden. Er hatte einen echten Schein zerschnitten und sich nach den einzelnen Teilen Stempel schneiden lassen, um mit diesen falsche Scheine zusammenzustellen. Bei der Hausuntersuchung fand man auch einige falsche Scheine.

Holzminden, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Tägliche Anzeiger meldet: der D-Zug 30 ist gestern nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadt Oldendorf mit 24 Achsen entgleist. Die Maschine, der Tender, ein Packwagen und vier Wagen sind umgestürzt. Ein Reisender wurde schwer, fünf leicht verletzt.

New-Orleans, 2. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuter. Nachdem die Verbindungen wieder hergestellt worden sind, hat festgestellt werden können, daß bei dem letzten Wirbelsturm 149 Personen umgekommen sind. An der Küste des Mississippis sind in dem Staate Louisiana 106 Personen umgekommen. Vermißt werden 105. Hunderte wurden durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Der Sachschaden wird auf rund 100 Millionen Dollar geschätzt.

Zusammenstoß.

Rostock, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr fand am Bahnübergang der Satower-Chaussee ein Zusammenstoß eines Wagens der Elektrischen Straßenbahn der Strecke Rostock-Barnstorf mit einem Personenzug der Strecke Rostock-Warnemünde statt. Der Straßenbahnwagen wurde aus dem Gleis geworfen und schwer beschädigt. Eine Person wurde getötet, mehrere wurden verletzt. Die Verletzten wurden von der Feuerwehr nach dem Universitätskrankenhaus gebracht.

Rostock, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie wir weiter erfahren, ereignete sich das bereits gemeldete Straßenbahnunglück dadurch, daß ein Wagen der elektrischen Straßenbahn durch die geschlossene Schranke an der Bahnüberführung der Satower Chaussee fuhr. Es sind eine Person getötet, ein 3½jähriges Kind und eine Dame schwer und 15 Personen leicht verletzt. Der Getötete ist Professor Krasemann aus Bützow.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 4. Okt.: Emil Schreck von hier, Apotheker hier, mit Monika Krög von Baden.

Geburten. 27. Sept.: Hildegard Käthe, Vater Dr. phil. Erich Keller, Oberlehrer beim Kadettenkorps. — 1. Okt.: Simon Issacher, Vater Sender Mahler, Handelsmann; Erwin Walter, Vater Gust. Gärtner, Schreiner.

Todesfälle. 2. Okt.: Maria, alt 1 Monat 21 Tage, Vater Stefan Fedel, Kaufmann; Wilhelmine Steger, alt 44 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Adam Steger; Ida Roeder, alt 66 Jahre, Witwe des Hauptlehrers Wilh. Roeder; Gg. Kurzel, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre; Christine Winter, alt 44 Jahre, Ehefrau des Hausmeisters Gustav Winter; Wilhelm, alt 1 Monat 13 Tage, Vater Hch. Morr, Elektromonteur. — 3. Okt.: Luise Maisch, alt 76 Jahre, Witwe des Leichenschauers Ferd. Maisch; Susanna Stather, alt 90 Jahre, Witwe des Taglöhners Joh. Stather.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 5. Okt. 2 Uhr: Luise Maisch, Leichenschauers-Witwe, Blumenstraße 3. — ½3 Uhr: Stanislaus Back, Telephonist im Res.-Inf.-Regt. 202, † Krankenhaus. — 3 Uhr: Wilhelm Beyer, Kaufmann, Ettlingen, Feuerbestattung, Goethestraße 5. — 3 Uhr: Susanna Stather, Taglöhners-Witwe, Zähringerstr. 4. — ¼4 Uhr: Anna Weber, Schülerin, Kronenstr. 19.

Handelsteil

Berlin, 4. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Die Börsenkreise legten sich heute wieder große Reserve auf; die Umsätze gewannen nur in wenigen Werten größere Ausdehnung. Deutsche Anleihen konnten die Kurse gut behaupten. Von russischen Fonds waren verschiedene Anleihen für holländische Rechnung gefragt, es mangelte aber an Angebot. Von Industriepapieren wurden namentlich Vereinigte Deutsche Nickelwerke und Sachsenwerke umgesetzt. Von schweren Montanpapieren erfreuten sich Phönix Bergbau vermehrten Interesses, angeblich auf günstige Stahlberichte. Oberschlesische Werte waren dagegen angeboten. Wechselkurse waren bei stillem Geschäft wenig verändert. Geldmarkt flüssig.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

□ **Mannheim**, 4. Okt. Vieh. Der heutige Groß- und Kleinviehmarkt erfreute sich im allgemeinen befriedigenden Besuchs. Ein flottes Verkaufsgeschäft konnte aber nicht aufkommen, weil die Metzger im Einkauf durchweg Zurückhaltung beobachteten, die in Zusammenhang steht mit den hohen Preisen, angesichts derer der Fleischverbrauch eingeschränkt wird. Großvieh hatte mittelmäßigen Handel. Der Verkauf von Schweinen vollzog sich schleppend. Nur Kälber fanden gute Beachtung und hatten reges Verkaufsgeschäft. Mit dem Markt war auch ein Verkauf von Pferden verbunden, die lebhaftes Geschäft hatten. Es erzielten die 50 Klgr. Schlachtgewicht: vollfleischige, ausgemästete Ochsen, ungejocht 130—140 Mk., vollfleischige, ausgemästete Ochsen im Alter von 4—7 Jahren 125—130 Mk., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 118—120 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 110—115 Mk., vollfleischige, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 118—122 Mk., vollfleischige jüngere Bullen 110—114 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 105—110 Mk., vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 130—135 Mk., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 110—120 Mk., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 105—110 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 80—90 Mk., gering genährte Kühe und Färsen 70—80 Mk., feinste Mastkälber 135—140 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 120—130 Mk., geringere Mast- und gute Saugkälber 120—125 Mk., geringe Saugkälber 115—120 Mk., ältere Masthämmel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 104—108 Mk., mäßig genährte Hämmel und Schafe 82—86 Mk., vollfleischige Schweine von 120—150 Klgr. Lebendgewicht 182—184 Mk., von 100—120 Klgr. Lebendgewicht 180—182 Mk., von 80 bis 100 Klgr. Lebendgewicht 178—180 Mk., unter 80 Klgr. Lebendgewicht 175—178 Mk., Sauen 170—174 Mk.; ferner erlöste das Stück Arbeitspferde 500—1500 Mk., Schlachtpferde 80—300 Mk. und Ziegen 14—30 Mk. Zum Verkauf standen: 330 Ochsen, 140 Bullen, 1068 Rinder und Kühe, 497 Kälber, 100 Schafe, 791 Schweine, 10 Arbeitspferde, 23 Schlachtpferde und 16 Ziegen, zusammen 2975 Stück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Leipheimer & Mende

Erstes und ältestes Spezialhaus für Stoffe am Platze 169 Kaiserstrasse 169.

Die letzten Neuheiten in

Damen-Stoffen

für

Kleider Blusen Mäntel

Wir führen in unseren ausgedehnten Räumen ausschließlich Stoffe, so daß wir in bezug auf Stofflieferungen bis in die kleinsten Einzelheiten allen Ansprüchen gerecht werden.

schwarz und farbig **Lindner Sammet** in verschiedenen Qualitäten

Zum Umzug **Gardinen** in grösster Auswahl.

55

St. Marienschule, Mainz, Willigisplatz 2

3220 **Bischöfliche berechtigte Realanstalt für Knaben.**

Sechsklassige Realanstalt mit wahlfr. Latein und Vorschule. Abschlußzeugnis berechtigt zum einjähr.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. **Beginn des Winterhalbjahres: 14. Oktober.** Aufnahmebedingungen des Schülerheims und jegliche Auskunft durch den geistl. **Rektor.**

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Zeichner, daß die bei uns erfolgten Zeichnungen zur 3. Kriegsanleihe **voll** zugeteilt worden sind. Eine Benachrichtigung der einzelnen Zeichner ist bei der großen Zahl derselben und der Kürze der Zeit leider undurchführbar.

Die Verrechnung der gezeichneten Beträge auf Sparguthaben findet wieder **im großen Rathaussaal** statt. Wir bitten die Sparbücher in der Zeit vom **6. bis einschließlich 14. Oktober l. Js.** zur Abrechnung daselbst vorlegen zu wollen. Im Interesse einer möglichst gleichmäßigen Verteilung des Abrechnungsgeschäfts wären wir unseren Zeichnern dankbar, wenn sie sich tunlichst an folgende, **selbstverständlich ganz zwanglose** Ordnung halten wollten:

am 6. Oktober: Zeichnungen Nr. 1 bis 500 (rote und weiße Scheine)
" 7. " " Nr. 501 bis 1500
" 8. " " Nr. 1501 bis 2500
" 9. " " Nr. 2501 bis 3500
" 11. " " Nr. 3501 bis 4500
" 12./14. Oktober der Rest.

Bareinzahlungen werden in den Geschäftsräumen der Sparkasse jederzeit angenommen. Die ausgestellten Bescheinigungen wollen in allen Fällen mitgebracht werden.

Karlsruhe, den 28. September 1915. 4348

Die Verwaltung.

? Der Eiserne ?

62

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben unvergesslichen Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Franz Josef Lutz

Postsekretär

besonders für die trostreichen und ehrenden Worte des Herrn Postdirektors vom Postamt 2, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 4. Oktober 1915. 63

Instandhaltung der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen.

Zur Verhütung von Störungen sollten die Gasbeleuchtungs-Einrichtungen, insbesondere die Hänge-Glühlichter jährlich mindestens einmal, am besten vor dem Winter, von Staub und Schmutz gereinigt und neu einreguliert werden, womit am zweckmäßigsten ein Privat-Installateur betraut wird. Schlechtes Brennen und Rußen der Gas-Glühlichter ist in der Regel durch unrichtiges Einregulieren oder ungenügende Reinhaltung bedingt. Im Interesse eines guten Brennens der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen empfehlen wir die Befolgung der obigen Regel.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1915.

Städtisches Gaswerk. 53

Großherzogl. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.
7. Vorstellung der Abtlg. B (gelbe Karten).

Fidelio.

Oper in 2 Akten von Treitschke.
Musik von Ludwig van Beethoven.
Musikalische Leitung: F. Cortolezis.
Szenische Leitung: H. Bussard.

Personen:
Don Fernando, Minister — Jan van Gorkom
Don Pizarro, Gouverneur einer Festung — Max Büttner
Florestan, Gefangener — Josef Schöffel
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen „Fidelio" — Sofie Palm-Cordes
Rocco, Kerkermeister — Hans Keller
Marzelline, seine Tochter — Th. Müller-Reichel
Jaquino, Pförtner — Hans Bussard
Staatsgefangene — (G. Erxarud (Josef Grötzinger
Staatsgefangene, Offiziere, Soldaten, Volk.

Die Handlung geht in einem Staatsgefängnisse in der Nähe von Sevilla vor. Nach der Kerkerszene Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 in C-Dur.
Große Pause nach dem 1. Akt
Anfang: halb 8 Uhr.
Ende: nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 5.—, Sperrsitz I. Abt. Mk. 4.— usw.

Die neuen Ansichts-Postkarten vom Stadtgarten.

Künstlerkarten nach Aquarellen von Professor Göhler sowie **Lichtdrucke** aus dem Verlag J. Velten sind an den Eingängen zum Stadtgarten (bei den Einnehmern) sowie in hiesigen Geschäften zum Verkauf aufgelegt. 4336

Die Stadtgarten-Kommission.

Hausbrandkohlen

(Ruhr-Fettschrot) der Ztr. zu 1.30 Mk.

werden vom 4. Oktober ab im **städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11,** an hiesige minderbemittelte Einwohner gegen Barzahlung oder gegen Anweisung des Kriegsunterstützungsamtes abgegeben und zwar

Montags und Donnerstags nachm. von 2—5 Uhr.

Weniger als 1 Zentner und mehr als 5 Zentner werden an eine Haushaltung nicht verabfolgt; Säcke, Körbe und dergl. sind mitzubringen.

Karlsruhe, den 30. September 1915. 8

Städt. Gaswerksverwaltung.

Günstiges Angebot für Brautleute.

Empfehle mein gut eingerichtetes Lager in Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herrenzimmern und Kücheneinrichtungen, einzelne Möbel und kompl. Betten in einfacher bis feinster Ausführung. Lieferung kompl. Wohnungseinrichtungen. Langjährige Garantie, anerkannt billige Preise. 4205

Möbelhaus K. Epple,

Karlsruhe,

Tel. 1581. Steinstr. 6, früher Kaiserstr. 19.

Neu eingetroffen:

Plüschmäntel staunend billig
Jackenkleider schwarz, blau u. farbig 19.75 an
Damenmäntel . . 13.75 an
Damenröcke . . 3.75 an
Backfischröcke . . 1.85 an
Damenblusen . . —.95 an
Kindermäntel, Pelerinen

4319 in allen Größen.
Keine Ladenmiete, billigste Preise.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.,

Karlsruhe.

Kriegsangehörige extra Rabatt.

Zur Einrichtung eines **Schweinezuchtstalles** in der ehemaligen chemischen Fabrik im Stadtteil Rüppurr sind

Wandverkleidungen

zu vergeben.

Vordrucke können beim städtischen Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. Nr. 8, Zimmer 167, abgeholt werden.

Daselbst sind auch die Angebote bis

Freitag, den 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr,

einzureichen. 57

Karlsruhe, den 4. Oktober 1915.

Städt. Hochbauamt.

Möbliertes Zimmer

mit **Frühstück** evtl. **voller Beköstigung** für Herrn zum 15. Oktober gesucht.

Gefl. Angebote mit Preis unter Nr. 826 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 61

Städt. Vierordtbad

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

3228 **Schwimmbad.**

Für Damen und Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 8—11 Uhr und nachmittags 3 bis 1/2 5 Uhr sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags."

Für Herren und Knaben geöffnet: „Werktags vormitt. von 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2 5—8 Uhr. Freitags nachmittags 1/2 5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 1/2 10 Uhr und Sonntags vormittags 7—12 Uhr."

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Aushänge-Plakate:

Wohnung zu vermieten
Zimmer zu vermieten
etc. etc.

sind billig zu haben bei der Geschäftsstelle des

Bad. Beobachters

Karlsruhe: Adlerstrasse 42.

Soeben 10.–15. Tausend erschienen.

Hervorragender Lesestoff für unsere Krieger!

Der Völker Bestimmung und Schicksal

Ein erhabenes Kulturziel!

Feldpostbrief zugleich Antwort auf viele von **N. Noë.** 8°. 24 Seiten. Preis nur 10 Pfg., 50 Stück Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 7.50. Ein Exemplar kann als Feldpostbrief ohne Porto ins Feld versendet werden.

Jeder Soldat und jedermann wird mit großem Interesse die Ausführungen lesen, die die tieferen Ursachen des Krieges vom Standpunkt des gläubigen Christen aus in interessanter Weise behandeln. Das Schriftchen verdient weiteste Beachtung.

Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia"

Karlsruhe (Baden).